Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 18

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach dem Fest

Teure Zeiten und noch teure Eier. Doch von Osterstimmung keine Spur, Oedes Wetter, Mittags einen Dreier, Heimschub nachts um zwölfe Uhr...

Graue Ostern und verdorbne Magen, Söhn am Gee und nasse Sommerhüte. In der Trambahn überfüllte Wagen Und im Anopfloch 'ne verwelkte Blüte.

Ostermontag-Tanzreminiszenzen. Leere Beutel vor dem Ultimo, Und noch immer die besetzten Grenzen, Kriegsgefunsel irgendroo.

In Schaufenstern unverkaufte Sasen, Welche schon von nächster Ostern träumen. In den Zeitungen die alten Phrasen, Dafür erste Blüten auf den Bäumen.

Nach dem Sest ein leises, zages Hoffen, Daß es über's Jahr ein Ende nähme, Daß der Arieg im Lande sich verloffen Und dann eine Friedensostern käme. —

Menschlichkeit

Ueber unsern Ententeich Nam ein Ion so sanft und weich, Ungewohnt in dieser Zeit: Menschlichkeit! Kindel, dieser holde Ton, Daß man sich an Munition Micht mehr will bereichern und Sart empfindet, daß im Grund Ein Geschäft nicht fürs Gemüt, Das vom Blut der Völker blüht? 21ch, wie magst du solches fragen! Mein, in diesen guten Tagen Wird kein Gegel, Freund, geräfft: Das Geschäft bleibt das Geschäft! Golches siel zu seiner Zeit, Greund, zu tun mit Menschlichkeit, Ohne, mit und mit und ohne: Dem Verdienste seine Arone! (Dem Verdienst, in Jahlen groß Muszudrücken solches Los!) Vom Geschäfte abgesehn, Goll zwar Menschlichkeit bestehn: Sehr ist sie am Plate dann, Wer das einsieht, ist ein Mann, Ja, der diese Zeit begreift Und nicht in die Wolken schweift. Menschlichkeit ist hoch und hehr -Les affaires sont les affaires! Belveticus

helfferich-Sohlenschoner,

die in Berlin feilgeboten werden, sind das Neueste, das man sich denken kann. Was heißt: denken kann? Ich kann mir bei-spielsweise auch nachfolgende Errungenschaften der nächsten Tage denken, ohne daß ich mein Gehirn kolossal anzustrengen brauche:

Cadorna-Schirm-Ständer. Wilson-Noten-Pult. Tirpity-Bilinder-Hutschachteln. Nikolajewitsch-Dampf-Walzertraum. Neutralitäts-Brechmittel. Sortsgürtel-Schnallen. Durchhaltestelle (auf Verlangen). Sieges-Palmbutter. Strategernseer-Bauerntheater, etc. 211cest

Aus dem politischen Laboratorium

Die Lösung der Gremdenfrage.

Michts einfacher als das. Man bringt die Gremdenfrage zusammen mit einer genügenden Ungahl von Grauenzimmern in eine Retorte und läßt das ganze eine Viertelstunde kochen. Nun verbinden sich die Gremden der Gremden-Grage mit den Bimmern der Frauen-Bimmer zu Gremdengimmern, für die wir in der Schweig immer Verwendung haben. Die Grage wird frei und verbindet sich mit den ebenfalls freigewordenen Grauen zur Grauenfrage, die nun ihrerseits den hiefigen Grauen-Vereinen zu Süßen gelegt wird, welche diese Frage in zweieinhalb Minuten alkoholfrei lösen.

Behebung des Eiermangels.

Man nimmt die gleiche Retorte - insofern sie beim vorigen Experiment nicht draufgegangen ist - und gibt den Giermangel wie er leibt und lebt hinein. Dazu kommt ein von den Sesttagen übrig gebliebener altbackener Ofterkuchen. Das ganze wird tüchtig geschüttelt und erhitt, worauf sich die Eier mit den Ostern zu Ostereiern verbinden, die zwar acht Tage zu spät kommen, aber zufolge des vorher zutage getretenen Eiermangels gewiß nicht refüsiert werden. Der Mangel verbindet sich mit dem Xuchen zu einem chronischen Xuchenmangel, den man indessen in jeder Konditorei gegen bares Geld ohne weiteres beheben kann.

Probatum est!

Srüher machte ich nichts in Politik, Sie war mir einmal zu dünn und dann zu dick, Man wußte gar nicht, wohin sich wenden, Wollte man daftehen mit faubern Sänden. vie nur der lauterste Wasserguell, Vom Ursprung bis zum Sluß Inn zu sehen, ist ein Hochgenuß.
In zu sehen, ist ein Kochgenuß.
So die Politik, wie sie heute wird betrieben,
In allen Lagern so eins, gar nicht verschieden.
Und dazu noch die politische Strategie
Etwas "Besser" sah man noch gar nie!
Die Politik, ein ewiger Kamps um die Macht,
kat viele schon nach oben, andre nach unten gebracht. Der bitterste Xampf geht gegen das Xapital, Bon dem die Xämpfer zu wenig haben allzumal. Ist dies einmal dann in ihren Händen, [senden. Saben sie keinen zweiten Pfeil mehr Darum, ihr großen Gerren vom Napital miteinand', Wenn ihr alle zusammen wollet haben eure Auh' Schmeißt weg das Geld, Xapital ist die Schand' Das Elend der Welt, gebt ihnen das Geld, macht eure Augen zu, "Laßt euch einmal bedrücken, laßt ihnen

die Lust,

Dann drücken sie glücklich euch alle an ihre Bruft!

Die Hochzeitsreise

Der dünne Meier: Ich glaub', eine Hochzeitsreise muß sehr schön sein!

Der dicke Müller: O ja sollte jeder Teil eine andere Gegend

Der dünne Meier: Warum denn? Der dicke Müller: Weil man so bequemer reist und sich dann eine Menge schöne Sachen erzählen könnte!

In Meilen wächst der beste Wein, da bleiben wir dabei. Er ist so füß wie Sonnenschein; denn er ist alkoholfrei.



S. GARBARSK

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel